

Ludwig Hasler

NEHMEN SIE DIE WELT PERSÖNLICH

Bildung ist erotisch – oder sie ist gar nichts

Lieber Herr Rektor, geschätzte Lehrerinnen, Lehrer

sehr geehrte Gäste

Vor allem aber: Liebe frischgereifte Zukunftshoffnungen

Ein paar Minuten noch – und Sie haben Ihr Reifezeugnis in der Tasche.

Glückwunsch. In diesen Wochen wissen Sie so viel, wie Sie nie in Ihrem Leben wieder wissen werden. Sagt man. Muss das sein? Eine kleine Steigerung wäre charmant. Immerhin: Der Bogen war enorm – von Physik über Sprachen und Biologie und Literatur und Mathematik bis hin zu Musik, zu Sport. Sport und Musik, höre ich, seien hoch im Kurs an dieser Schule. Hoffentlich. Das Leben ist keine Kenntnisfabrik. Es ist Rhythmus, Bewegung (Sport), innere Bewegtheit (Musik). Reif wird, wer seine höchst persönliche Melodie zum Klingen bringt.

Was soll ich Ihnen sonst sagen? Was man immer sagt? Dass die Matura nur der erste Schritt war? Eigentlich noch gar nichts, verglichen mit dem, was kommt? Lebenslang lernen! Immerzu updaten! Ja, ja. Das wissen Sie selber. Überdies ist es ein Schmarren. Der Running Gag „lebenslang lernen“ sagt im Klartext: Was ihr jetzt grad lernt, ist übermorgen Schrott. Wer aber lässt sich leidenschaftlich ein auf den Schrott von morgen?

Oder soll ich Ihnen sagen, was alle Bildungspolitiker sagen? Dass Sie, die Elite der Jungen, unser „Standortfaktor Nr. 1“ sind? Bildung hört auf, eine

persönliche Sache zu sein. Sie wird zur gesellschaftlichen Investition. Zur Produktivkraft im globalen Wettrennen. Bildung muss sich rechnen. Es wäre nicht sehr feierlich, rechnete ich Ihnen jetzt vor, was Sie uns Steuerzahler kosteten – und was Sie uns im Studium noch kosten werden. Überhaupt geht mir das ganze Bildungsgerede gelegentlich auf den Nerv: Bildung, unser „Rohstoff“. Bildung, unser „Kapital“. Ist ja so. Ich frag mich nur: Wo bleiben denn nun die Gebildeten? Man redet, als habe man es überall mit einem unstillbaren Bildungshunger zu tun. Reiner Etikettenschwindel. Was man Bildung nennt, ist meist nicht viel anderes als der Wunsch, ein hübsches Dokument zu besitzen. Wo man von Bildung spricht, meint man den Abschluss.

Ich will Ihnen das Zeugnis nicht madig machen. Muss aber doch sagen: Abschlüsse helfen niemandem, nicht Ihnen, nicht der Gesellschaft. Man kann zwei Dokortitel erwerben – und doch eine weiche Birne haben. Man kann ein wandelndes Lexikon sein – und eine Nullnummer im Leben. Was wir heute brauchen, ist nicht die Bildung, die wir haben. Es ist die Bildung, die wir sind. Zählen Sie mir nicht die Lektüre auf, die Sie hinter sich haben; ich will Ihnen die Bücher ansehen, die Sie gelesen haben.

Alle reden vom „Bildungsrucksack“. Schiefer hängt kein Bild. Wenn es stimmt, dass die Verfallsdaten des Wissens immer kürzer werden, dann gilt auch: Was wir in den Rucksack stopfen, verfault absehbar. Zeitgemässe Bildung bringt den Bergsteiger in Form, nicht den Proviant. In dynamischen Zeiten behindern massige Rucksäcke nur die Beweglichkeit. Es kommt darauf an, dass Sie, als Person, hellwach werden, vif, neugierig, hellhörig, blitzgescheit, widerspenstig, unwiderstehlich. Personen mit Eigenantrieb müssen Sie werden, nicht Rucksackträger. Tanzen sollen Sie, nicht schleppen.

Wie schaffen Sie das? Hellwach, blitzgescheit, vif, widerspenstig – ein Typ mit Eigenantrieb? Wie gewinnen Sie – zur Formalität des Maturazeugnisses hinzu – auch Format? Ganz einfach: Sie müssen Bildung erotisch nehmen. Und die Welt persönlich.

Ich kapierte das als 18-Jähriger. War reine Glücksache. Ich hatte einen irren Physiklehrer. Der sprach von Einsteins Relativitätstheorie wie von einer Geliebten. Didaktisch war der Mann ein Alptraum. Kaum aber redete er über die Relativität der Zeit, den gekrümmten Raum, erkannten sogar wir junge Banausen: Dieser Mann ist durchdrungen von der Theorie, sie zieht ihn an, er umwirbt sie, sie inspiriert ihn, er verführt sie, das kosmische Geheimnis gibt sich ihm hin, er blüht in ihm auf, er könnte so, wie er lebt, gar nicht leben, hätte Einstein die Formel nicht erfunden.

Seither weiss ich, worum es geht – im Leben insgesamt, in der Bildung erst recht: Wir müssen intim werden mit den Dingen, die uns beschäftigen. Nur im erotischen Verhältnis kommen beide in Form, normalerweise zwei Menschen, in der Bildung ein Mensch und die Sache. Nur dass die Sache – Physik, Sprache, Vogelkunde – sogleich aufhört, Sache zu sein, sie lebt auf wie eine umworbene Geliebte. Erst benimmt sie sich etwas zickig, allmählich gibt sie ein Geheimnis ums andere preis.

Lassen Sie sich ein auf das erotische Abenteuer – egal in welchem Fach: Mathe, Sprachen, Wirtschaft, Sport, Biologie, Medizin. Es ist in der Bildung wie im Leben: Wir müssen mögen, was wir tun. Wir müssen werden wie der Igel, nicht wie der Fuchs. „Der Fuchs“, sagten die alten Griechen, „kennt viele Dinge, der Igel aber weiss von einer grossen Sache.“ Entdecken Sie in dem, was Sie tun, die grosse Sache, das, was grösser ist als das Ich. Ohne grosse Sache lohnt sich das Leben nicht.

Sie gehen jetzt vermutlich an eine Hochschule. Dort haben wir ein übles Problem: Jede vierte Studienanfängerin scheitert, fliegt raus. Ein Skandal. Ökonomisch sowieso, individuell erst recht. Woran liegt das? Zu dumm? Zu faul? Nicht wirklich. Sie sind nicht richtig motiviert, nicht angefressen von der Sache. Ich lernte über die Jahre Hunderte von Studierenden kennen, die sitzen zwar im Hörsaal, im Kopf aber nur die fixe Idee: Credit Points, Bachelor, Master, MBA. Lustlos absolvieren sie die Ausbildung, die zum Abschluss führt – ohne Neigung, ohne Neugier, ohne Leidenschaft. Manche Dozenten auch.

Das werden Sie sich nicht antun. Nicht als Ehemalige der Kanti Limmattal. Sie werden sich nicht jahrelang mit ungeliebten Dingen herumschlagen. Sie sind zu klug, um ein Studium zu absolvieren, mit dem Sie keine Affäre eingehen – nur damit Sie später, in zehn, zwanzig Jahren eine protzige Position kriegen. Sie wissen: Erstens kriegen Sie die auf diese Weise eh nicht. Zweitens wäre es das reine Lebensstümpertum. Lebenskünstler leben nicht auf Kredit der Zukunft, sie füllen den Augenblick. Auch im Studium. Auch sie sammeln Punkte, doch nur Lebensstümpern genügt es, das Portfolio schwarz auf weiss in der Tasche zu haben. Lebenskünstler wollen von der Vorbereitung etwas haben, darum verwandeln sie die Pflicht in Kür.

Wie das läuft, haben Sie mit Ihrer Matura-Arbeit erlebt – und sind auf den Geschmack am selbstgesteuerten Lernen gekommen. Selber fragen, forschen, darstellen. Ist kein Zuckerschlecken, oft eine Rackerei, auf Dauer jedoch das einzig Beglückende. Die grosse Sache. Es gibt ja allerlei Erfreuliches im Leben: an der Sonne liegen, die Geliebte im Arm, den Amselsang im Ohr, Barolo in Griffnähe..., doch noch dies wird intensiver, wenn wir etwas im Kopf haben, die Nistgewohnheiten der Amsel kennen, oder die Bedeutung der Sonne für die alten Ägypter, eine Melodie von Brahms im Ohr, im Stammhirn Einsteins

Formel, Energie = Masse mal Lichtgeschwindigkeit mal... Das gibt dem Blick ins Blaue eine Tiefe, eine Weite. Gibt zu staunen, mehr als Lady Gaga, die auch nicht schlecht ist, bloss zu geheimnisfrei, um jede Sinnlücke zu stopfen.

Wissen ist Macht, sagt man. Stimmt. Wichtiger wäre: Wissen macht das Leben intensiver. Das schafft nur, wer es persönlich nimmt. Warum spielt Lionel Messi, dieser Ballzauberer, so einzigartig Fussball? Er sagt: „Als Kind spielte ich nach dem Aufstehen mit meinen Freunden, als sie müde waren, spielte ich mit meinem Hund weiter Fussball. Abends nahm ich den Ball mit ins Bett.“

Hübsches Bild für erotische Bildung. Mit ins Bett nehmen, was uns beschäftigt, vertraut werden – und selber in Hochform auflaufen. Da genügt keine Kuschelerotik, es ist – zunächst – Arbeit, Mühe. Wie wenn wir ein Instrument lernen. Meine erste Zeit mit meiner Geige war kein sinnliches Fest. Sie bremste mich aus, sie jammerte, sie krächzte, sie verhöhnte meine Bemühungen, bis ich verstand: Ich soll sie nicht traktieren, ich muss sie zum Reden bringen, zum Klingen, ich muss die Musik aus ihr herauslocken, muss sie zu ihrer Melodie sozusagen verführen...

So ähnlich läuft das überall, wo wir studieren oder was tun: Bevor ich auf meinem Instrument frei aufspielen kann, muss ich mich ihm erst unterwerfen, seine Launen erforschen, seine Widerstände überlisten. Wer diese Mühe scheut – am Fussball, an der Geige, an Mathematik, an Sprache – , wird ewig ein Stümper bleiben. Bloss das nicht. Ergo: Antennen ausfahren! Neugier anwerfen! Den schelmischen Blick einschalten! Das vitale Interesse fürs Leben, fürs unbekannte im bekannten, fürs dunkle im hellen...

Das reicht, liebe Frischgereifte. Nehmen Sie ihr Studium persönlich. Sie sind nicht da, meine AHV zu sichern. Sie sind die aktuellste Ausgabe der

Menschheit. Demnächst gehört die Welt Ihnen. Machen Sie mit ihr, was Sie wollen. Doch was immer Sie vorhaben, vergessen Sie nicht die Erotik. Ohne sie lohnt sich gar nichts, keine Geld, keine Karriere. Werden Sie um Gottes willen keine Funktionäre, keine Langweiler, keine Spiesser. Machen Sie Ihr „Fach“ zur „grossen Sache“ – und sich selbst zur Liebhaberin, zum Liebhaber Ihrer grossen Sache. Ich garantiere Ihnen: Sie werden unwiderstehlich sein.

Ludwig Hasler, Philosoph und Publizist, lebt in Zollikon bei Zürich. Seine jüngsten Bücher: “Die Erotik der Tapete. Verführung zum Denken”, “Des Pudels Fell. Neue Verführung zum Denken” (beide im Huber Verlag, Frauenfeld). lhasler@duebinet.ch